

Rote von der Hubs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 4 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr RM. 7,20
Für ein halbes Jahr 3,70
Für ein Vierteljahr 1,90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluss des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6,80
Für ein halbes Jahr 3,50
Für ein Vierteljahr 1,80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 44

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. November 1944

59. Jahrgang

Volksdeutsche aus dem Südosten in Niederdonau

Auf manchen Straßen Niederdonaus sind in letzter Zeit ganze Kolonnen von Wehrführern zu sehen, die sich schon durch ihre Gänge und Inzisten als Trecks aus dem serbischen oder rumänischen Banat und aus der Banatschia zu erkennen geben. Auf dem Aufschub ist gewöhnlich ein Volksdeutscher mit hoher Schapelmütze, manchmal aber auch ein Mann in Uniformrock oder gar ein Mädchen, dessen Kleidung nach Trachtenmerkmalen aufweist.

Diese Trecks sind schon durch Wochen unterwegs, haben Ungarn durchquert und werden nun, seit sie die Reichsgrenze überschritten haben, von Lager zu Lager gefeuert, um dann auf verschiedene Gaskamern aufgeteilt zu werden. Die Mehrzahl dieser Volksdeutschen, deren Vorfahren als Kolonistatorien in die Brande gezogen waren, sind Bauern. Doch gibt es auch tüchtige Gewerbetreibende und Kaufleute, in Arzte und Rechtsanwältinnen unter ihnen. Mit Hund und Kegel haben sie sich aufgemacht, um der Verdächtig des Volkseigens zu entgehen, die sie zum Teil schon aus unmittelbarer Nähe kennen gelernt haben.

Wir haben ein großes Durchzugslager besichtigt, das in der Turnhalle einer Stadt Niederdonaus untergebracht ist, und mit vielen Flüchtlingen gefüllt. Es ist fast gleich vorweggenommen, daß diese bewaunerten Trier des Krieges durchaus aufrechte Menschen seien, die nicht zusammengebrochen, obwohl sie alles im Stich ließen und die vielen Beschwerden des langen Weges hinter sich haben. Mit einem unbändigen Glauben haben sie in der Stunde der Gefahr und der Not das Land ihrer Vorfahren als die einzig sichere Zufluchtsstätte erkannt. Sie reden eine Sprache, die anheimelt, weil sie von mancherlei mündarischen, namentlich schwäbischen Elementen gefärbt ist, grüßen mit „Heil Hitler“ und zeigen sich höchlich in Waffenquartier fühlen sie sich heimlich, seit sie sich auf deutscher Erde und somit in Sicherheit wissen. In der Turnhalle, die wir besuchten, sind gerade 2000-Mädchen dabei, die Strohschichten, die im ganzen Saal aufgeteilt sind, schon wieder für die kommende Nacht in Ordnung zu bringen, Sackelinen wird darüber gebreitet, mehr braucht es nicht, denn die Flüchtlinge haben ja ihr Bettzeug selber mitgebracht. Oft war dies neben einigen Kleidern das einzige, was sie mitnehmen konnten, manche retten zu haben, die sie an die bisherige Heimat erinnern sollten. In dem einen Fall ist es etwa eine Lieblingsbeine, in dem anderen gar eine Kuh, die den weiten Marsch überstanden hat, nun aber doch zurückgelassen werden muß. Die Bäuerin nimmt von ihr langen Abschied, sie spricht mit der Kuh und wendet sich dann resolut zur Seite.

Die Flüchtlinge eines und desselben Dorfes stehen unter der Leitung eines Kolonnenführers, der für alle gemeinsam die Formalkaitäten erledigt. Der Reichswehrführer hat Aufnahmestellen errichtet, wo sich die Trecks aufstellen müssen, die Wagen abgestellt und die Pferde, soweit es angeht, in Ställen untergebracht werden. Der Kolonnenführer begibt sich dann mit dem Schein, auf dem die Anzahl der mitgenommenen Leute und Pferde verzeichnet ist, zur Quartierleitung, durch die für Aufnahme und Warmverpflegung gesorgt wird. Zur Verpflegung gehört, wenn der Treck weiterzieht, auch noch eine ausgiebige Bezugsleitung für den nächsten Tag.

Die Turnhalle, die wir besichtigten, ist nur die Zentrale der Unternehmungsbeschaffung, denn außerdem ist auch in Schulen für Quartier vorgesorgt, und im Notfall, wenn vorhergehenden größeren Truppen eintrifft, werden auch solche Schulen, die noch im Schulbetrieb stehen, rasch aufnahmefähig gemacht. Nur manche Männer können sich, wenn ihr Wagen im Freien bleiben muß, von ihm nicht trennen und verbringen dann bei ihren Pferden die Nacht.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin der Stadt hat gemeinsam mit der NSD, aus unsichtbarem alles zur Aufnahme vorbereitet. Die Frauen des ganzen Kreisstabes und die Mädchen des BDM, helfen ihr dabei. Im Durchzugslager ist eine Hilfsstelle, Mutter und Kind“ eingerichtet. Es gibt einen Aufenthaltsraum für die Frauen mit größeren Kindern, eine Kreis-Küche, eine W.C. Die Säuglinge, von denen einige erst unterwegs zur Welt gekommen sind, können gebadet werden und auch eine eigene Küche für Kleinkinder ist vorhanden. Auch für die Kranken,

Harte Kämpfe zwischen Donau und Theiß

Erbitterter Widerstand unserer Truppen in Holland

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. d. s. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Unsere Brückenkopfbesatzung nordöstlich Brügge verteidigte sich mit äußerster Zähigkeit gegen die mit Panzern ansetzenden Kanoniere. In den heutigen Vormittagsstunden wurde der Feind, von Schreittruppen unterstützt, im Raum von Vlissingen, im Stadt und Hafen wird heftig gekämpft.

In Nordbrabant setzte der Feind auf der gesamten Front zwischen der Insel Hohen und dem Raum östlich Dordrecht seine starken Panzerangriffe fort. Sie scheiterten an erbittertem Widerstand unserer Truppen. Nur im Raum Gertruidenberg konnte der Feind einige Kilometer nach Norden vordringen.

Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres.

Seit fast zwei Monaten verfeindeten die Amerikaner und ihre französischen Hilfstruppen, unsere Front in den Westbeugen zu durchstoßen. Auch gestern griffen sie nördlich Baccarat und östlich Kamerboilers konzentriert an, um einen vorrührenden Stellungsbogen aus unserer Front herauszubringen. Unter heftigem Einsatz von Panzern gelang es französischen Truppen, in Baccarat einzudringen. Sie verloren dabei aber durch unsere entschlossene Abwehr nach vorläufigen Meldungen 24 Panzer und Panzerpferwagen. In den Wäldern östlich Kamerboilers blieben die feindlichen Angriffe liegen. Auch die im Einbruchraum westlich Saint-Denis angreifenden Nordamerikaner wurden abgewiesen.

Die Befestigung der Festung Loriet zerschlug feindliche Vorstöße und erweiterte durch Gegenangriffe ihr Vorfeld bis über die Stadt Saint-Selve hinaus nach Norden und Osten. Sie machte dabei Gefangene und erhebliche Beute.

Italienische Alpini befeindeten in Mittelitalien einen Einbruch im Raum von Castellonovo und brachten bei einem erfolgreichen Stoßtrupunternehmen zahlreiche Italiener als Gefangene ein. Westlich Imola wurde

der Feind von einem wichtigen Höhenlandgeviert. Britische Vorstöße nordöstlich Forti scheiterten bereits im Feuer unserer Vorposten.

Im Juge unserer Abwehrbewegungen auf dem Balkan wurde Saloniki ungehindert vom Feind geräumt. In den beiden Hauptkampfräumen Briffina und Kraljevo scheiterten zahlreiche bulgarische und bolschewistische Angriffe. Vor unseren Gegenangriffen verließen bulgarische Verbände fluchtartig das Gefechtsfeld und ließen eine Gebirgsbatterie in unserer Hand.

In Kroatien wurde der Raum zwischen der mittleren Drau und der Save durch kroatische Verbände von Hand gefäubert.

Im Raum von Kocemet sind harte Kämpfe mit dem zwischen Donau und Theiß vordringenden Feind im Gange. Schlachtfieger unterstützen die Truppen des Heeres und fügten den Sowjets hohe Ausfälle an Panzern und Fahrzeugen zu. An der slowakischen Ostgrenze und in den Südbesiden wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche sowjetische Einzelangriffe ab.

Nördlich Warschau zerschlugen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe und Vereinfaltungen. Die Kämpfe des Vortages bei Beresin waren für die Bolschewiken besonders verlustreich. Der Ansturm von sechs Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden scheiterte. 81 sowjetische Panzer und 96 Geschütze wurden vernichtet. Daraufhin ließ die feindliche Angriffsstärke gegen nach. Die Kämpfe in Kurland nahmen noch an Härte zu. Unsere Truppen setzten dem anhaltenden Ansturm der Bolschewiken südlich Libau und im Raum von Aus jähren Widerstand entgegen und verhinderten in erbitterter Abwehr auch gestern alle Durchbruchversuche. In den letzten drei Tagen wurden in diesem Raum in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 142 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

In Finnland vertiefen unsere Marsch- und Abwehrbewegungen planmäßig. Ein bolschewistisches Bataillon, das an der Eisenerstraße nordöstlich Joalo angriff, wurde zerschlagen.

glücklich untergebracht, dann gingen BDM-Mädchen noch ein Lied zur Nacht, eine Einführung, die jedesmal dankbare Freude auslöst. Die Neuankunft, die von den Weiterziehenden davon hörten, warten schon auf dieses Lied, versichert uns die Kreisfrauenchaftsleiterin.

Der Aufruf des Gauleiters Dr. Jutz, der alle Männer und Frauen unseres Gau'es an ihre Pflicht gegen die Volksdeutschen erinnert, ist auf guten Boden gefallen.

R. A. Meißl.



Sowjetische Bestien wüteten im ostpreussischen Grenzgebiet. Grauenvolle bolschewistische Verbrechen wurden in den wiederbefreiten ostpreussischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufhalten hat, von unseren Soldaten entdeckt und dokumentarisch festgehalten. — Ein Zahnarzt untersucht einen der von den Bolschewiken vielfach zugerichteten deutschen Bauern. (P.M.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter, SS, 3.)

Britische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf rheinisches Gebiet und griffen in der Nacht Köln und Hamburg an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Die Sturmgeschützbrigade 277 unter Führung von Hauptmann Brete hat im ostpreussischen Grenzgebiet in schätzbaren Kämpfen durch schnelle Angriffe bei nur einem eigenen Verlust 60 Panzer und 82 Geschütze sowie zahlreiche Granatwerfer und sonstige Waffen des Gegners vernichtet und sich als Midgrat der Verteidigung gegen feindliche Panzerangriffe besonders bewährt.

Feuertaupe des ostpreussischen Volkssturms

Seit zwei Wochen treten die in den ostpreussischen Grenzraum eingeschobenen Bolschewiken trotz ihrem starken Waffenangebot an Menschen und Material auf der Stelle. Für Pan, Sprengstoffe in schneller Durchbruch zu überrennen, kann als gefeiert bezeichnet werden. Sie ließen Hunderte von Panzern und Tausende von Toten auf den Schlachtfeldern liegen. Deutsche Männer verteidigten hier ihre Heimat. Jeden Schritt, jedes genommene Haus mußten die Bolschewiken mit hohen Verlusten bezahlen, um dann schließlich doch überall in der tiefergelegenen Stellung aufzufangen und von überzähligen Gegenstößen gepackt zu werden. Schulter an Schulter mit den langgeprobten Ostkämpfern standen hier die neuen Volksgrenzadivisionen im Kampf. Sie wurden bereits an den ersten Tagen der Schlacht im Wehrmachtbericht ehrend genannt. Nun trat ihnen der Volkssturm zur Seite. Die ostpreussischen Volkssturmbataillone übernahmen sofort nach ihrer Auffstellung neben dem Ausbau von Stellungen die Bewachung von Brücken, Eisenbahnstrecken und Straßen. Beim Transport der Einwohner, der Viehherden und volkswirtschaftlich wichtigen Gütern oblag ihnen deren militärische Sicherung. Die harten Kämpfe in den Frontlinien heide brachten ihnen aber auch den ersten kampfeifigen Schulter an Schulter mit der Fronttruppe. Als der übermächtige Ansturm der Bolschewiken eine Lücke in unsere Stellung gerissen hatte und die Platte einer Division bedrohte, regelten die Männer und Jungen des Volkssturms in einer Seeenge den feindlichen Angriff ab. Die alten Soldaten und begeisterten Jungen machten ihre Sache gut. Die Liebe zur Heimat und die Kenntnis von Schicksal, das ostpreussischen Menschen von den Bolschewiken bereitet worden war, feigerte ihre Kampfkraft zu unübertroffenem Zorn. Nach diesem ersten Einsatz, der im Wehrmachtbericht Erwähnung fand, haben die meisten Männer des ostpreussischen Volkssturms um ständige Verwendung in der kämpfenden Truppe gebeten.

Aus dem Zeitgeschehen

Die deutschen Kriegsgefangenen sollen den Sowjets überlassen werden. Die englische Zeitung „Sunday Dispatch“ hält es für die beste Lösung, wenn man die deutsche Jugend „irgendem neutralen Land“ zur Verfügung stellen würde. Das bedeutet also, daß die deutschen Kriegsgefangenen den Sowjets überlassen werden sollen, die sie, wie es auch alle feindlichen Vernichtungspläne vorsehen, als Arbeitsflaven verwenden sollen.

Eine holländische Insel durch sinnloses Feindbombardement zerstört. Nachdem die Anglo-Amerikaner seit Wochen systematisch alle Versorgungsbetriebe und Verkehrswege in den Niederlanden zerstört und durch ihre brutalen Bombardierungen die Not der holländischen Bevölkerung vergrößert, sind die Holländer jetzt durch sinnlose Zerstörung der Insel Walcheren auf die Spitze getrieben worden. Hunderte von feindlichen Bomben haben so lange die Deiche bombardiert, bis sie völlig zerstört waren und sich das Salzwasser über die Insel ergoß. Die Folge davon ist, daß der größte Teil der Insel heute bereits 2,5 Meter unter Wasser steht, d. h. die Insel ist so auf wie verschunden. Die 35.000 Menschen zählende Einwohnerchaft hat sich auf die kleinen höhergelegenen Reste des Insellandes gerettet, wo sie sich gegenwärtig in großer Not befindet.

Das „befreite“ Holland vor harten Zeiten. Die von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebiete Hollands erleben nun das selbe, was Frankreich und Belgien erleben müssen, seitdem ihr Land „befreit“ wurde. Der Kriegskorrespondent Gillard mußte schreiben, daß das „befreite“ Holland harte Zeiten durchzumachen habe, wahrscheinlich „die härtesten von allen“.

Die chaotischen Zustände in großen Teilen Frankreichs haben ein solches Ausmaß

Soldatenurlaub. Die Heimat begrüßt folgende Urlauber und wünscht ihnen beste Erholung: Marineobergefreiter Alfred Schneider, Unteroffizier Anton Nagelsberger, Obergefreiter Anton Getzlinger, Paul Bauer, Josef Steinhilber, Gefreiter Stefan Feil und Grenadier Ernst Domeier.

Ein laulicher Herbsttag. Im Mittagszug der Habsburgerbahn wurde für eine Umkleidekabine aus dem Kaufhaus von Geburtswehen ergriffen. Zwischen Großhollenstein und Göffling kam ein kleiner Kaufhaus zur Welt. Es ist noch nicht ermittelt, ob er nach der Entstehung als Hohensteiner oder als Göfflinger gemeldet werden soll. Nebenfalls wünschen wir ihm und seiner Mutter das Beste. Der Vater hat für Deutschland gekämpft und gebüht und steht jetzt in Hollenhausen.

Heiterer Todabend. Unter Leitung der Gruppenführerin des BDM, Hansi Mayer veranfaßte die Säter-Jugend am Sonntag den 29. v. M. einen heiteren Todabend. Der Nettenfeierabend war buchstäblich „bunntvoll“. In ihrer Begrüßungsansprache betonte die Gruppenführerin, daß nach einem anstrengenden und erfolgreichen Ernteeinsatz auch einige Stunden der Erholung und Unterhaltung gewidmet sein sollen. Und tatsächlich waren es Stunden des heiteren Fröhlichseins voll gesunden, befreienden Lachens. Die Vortragsfolge war eine sehr schöne und reichhaltige. Auffällig durch die und formliche Zonen verurteilten wahre Sachfragen. Klugevolle Lieder und Musikvorführungen wechselten mit Volkstänzen ab. Ein Zauberkünstler zeigte seine fabelhaften Kunststücke und die bekannten Vorkammler und andere Dirndl erweckten mit lehrreichen Forderungen. Auch die Jungmädels beteiligten sich zahlreich und wacker. Besondere Dank gebührt der Frau Ersta Sabinger, welche die schönen Volkstänze einstudiert hat. Alles in allem eine heiterer Freude Fröhlichkeit gefunder, blühender Jugend. Und diese für ewig zu erhalten, dafür kämpfen wir! Schlußwort: Einmal besuchte die Vorkammler und was das Wichtigste ist: Für das Kriegs-Winterhilfswerk konnte eine sehr namhafte Summe abgeführt werden.

Bewältigungsbewegung im Oktober. Geboren wurde am 3. den Eltern Johann und Marie Strenn, Bauer in St. Georgen, ein Mädchen Theresia Ernestine. Getraut wurde am 21. der Fleischhauer Josef Eibenberger mit der Kontoristin Eva Sophie Richter, Zerzafalle. Am 10. die Landarbeiterin Josefa Leichter, St. Georgen, mit 69 Jahren. Am 10. Schützer Elisabeth Alenauer, St. Georgen, mit 6 Jahren. Am 22. Adelheid Kasenkeiner mit 49 Jahren.

ST. GEORGEN AM REITH
Seldentag für Großdeutschland. Gefreiter Balthasar Käfer, Sohn vom Bauerngut Stogelsbad, fand am 13. Oktober an der Ostfront in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk den Seldentag. Die Heimat wird dem jungen Krieger, der im 22. Lebensjahre stand, stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Unsere Urlauber. In den letzten Wochen besuchten folgende Urlauber ihr Heimatdorf: Gefreiter Franz Huber, Gren. Rudolf Lehmann, Gefreiter Leo Baumann, Oberpionier Josef Wichter, Gefreiter Winzenz Koblreiter, Obergefreiter Karl Aigner, Grenadier Alois Lehmann, Unteroffizier Alois Puchner, Gefreiter Norbert Sonnleitner, Grenadier Adolf Danner.

So opfert der deutsche Arbeiter! Der deutsche Arbeiter war niemals geneigt, seine Treue zum Führer in wortreicher Rede zu betonen. Ganz besonders heute zeigt er seine Haltung durch die Tat. Da lebt in unserer Ortsgruppe eine alte Mutter, die seine Hausammlung vorübergeben läßt, ohne

B. GERDE Der Mann im weißen Mantel

Ein Roman von Dreiklang des Seins: Leben, Tod und neues Werden. 17. Fortsetzung

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11
12. Kapitel
Als sich Lore über das tote Kind beugte, mit wehen Erinnerungen an die Zeit ihrer langen Wachen am Bett Annchens dachte, überkam sie zum ersten Mal das Gefühl des Entwurfslebens. Dieses arme Wesen war mehr als das frische Kind, an dem sie Mutterhelfer vertreten wollte seit ihres Lebens. Es hatte die Bindung sein sollen an ihr jetziges Leben.

Lore senkte ihr Haupt, ihre heißen Tränen fielen auf des Kindes Haar und Hände. Es war still in der Totenkammer und noch nach süßlichen Blumen.
Dann kamen die Männer mit dem kleinen Sarg.
Sie hielten Sämler in den Händen und schoben die Blumen achlos zur Seite. Schließlich war es die Gewohnheit ihrer täglichen Arbeit. Sie liebten Nagen an, sie prüften, ob der Sarg auf den Sarg paßte. Dann hallten die Schläge in dem Raum mit den weißgeputzten Wänden.

Es war Lore, als schlugen die Männer Nagen in das Fleisch der Erde, als flöste rotes Blut unter den Sämlern hervor.

Die Männer warteten, als sich Lore noch einmal über den Sarg beugte, auf ihrem Gesicht lag etwas, das Erschrecken forderte. Der Schmerz einer Mutter.
Lore mußte nicht, wie sie später nach dem Kirchhof gekommen war. Sie blickte über die Säule und Steine im Schatten der Kinder und Abtreiben. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu dem einen Punkt zurück. Ich bin jetzt ganz allein.

Die toten Ahnen

Weiß, gelbe und rot-orange geflammte Großmuttern blühten im Hausgarten der Großmutter. Die Ahnen neigten daneben ihre Köpfe über das Herbstlaub am Boden und weiße Georginen ständen hoch und steif am Rain. Eine Gede füllte der Blumenfelder, über dessen artweise Blütensternen und schmale Wäldchen eine Spinnweb für Neb gezogen hatte, in dem der Herbstnebel sich in glühenden Tropfen hing. Die Großmutter hatte diese Blumen für Allerheiligen selbst angebaut und den Sommer über gepflegt, damit am Fest den Toten noch einmal die leuchtende Pracht auf ihren Gräbern von unserer Verbundenheit mit den Dahingegangenen erzählen konnte.

In den Tagen vor dem Fest wurden die Blüten geschüttelt und von den Frauen zu kunstvollen Gebunden gebunden, die dann am Vorabend des ersten November auf den Friedhof getragen wurden. Der Jah von einer kleinen Anhöhe weit über das deutsche Dorf hinaus in die Ebene des Ostens und schien an diesem Abend von geheimnisvollem Leben erfüllt. Verleiert von der frühen Dämmerung und dem leichten Nebel, beneigten sich Gestalten um die Gräber, beladen mit Körben und Gartengeräten, mit Kränzen und Zaunengewinden. In einer Ecke lagen auch die Gräber unserer Familie, alle die Männer und Frauen, die hier gerodet und aufgebaut hatten, bis der Hof und die gepflanzten Felder von ihrem Fleiß zeugten, hin bis zu jenem Urabn, der vor fast zweihundert Jahren aus dem großen Vaterland in den Osten gewandert war. Seine Ahnbesäte bekam immer den schönsten Schmuck und ich war als Kind besonders stolz, wenn ich zum Abschluß das dicke Licht auf den Stein sehen durfte. Dann stand die Großmutter noch eine Weile vor der Grabstätte, midte mit dem Kopf und sagte: „Schön haben sie's da! Sie können wohl zufrieden sein, wenn sie schauen kommen!“

Am Nachmittag des Allerheiligentages kam dann der feierliche Friedhofbesuch der ganzen Sippe. Feiertags geliebte Menschen bewegten sich gemeinsam von Grab zu

einen für ihre sehr bescheidenen Verhältnisse hohen Geldbetrag zu spenden, der unzweifelhaft ein wirkliches Opfer darstellte. So gab sie auch bei der letzten Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk einen Betrag, der ein Viertel ihrer monatlichen Rente ausmachte, mit den Worten: „Es gehört für unsere Soldaten und da gibt man gerne!“ In dieser alten Mutter konnte sich so mancher besterwachte Volksgenosse ein Beispiel nehmen!

Todesfälle. Den Heiben seiner Kameradinnen wurde ein liebes, sonntags Mädchen, welches erst heuer in die Schule eingetreten ist, durch den Tod entziffen. Die kleine Elisabeth, die am 14. v. M. zum größten Schmerze ihrer Eltern und Gespielinnen ihr junges Leben aushauchte, war sechs Jahre alt und Töchterchen des Holzarbeiters Engelbert Alenzer, St. Georgen a. R. Nr. 11. Am 10. Oktober verstarb die Landarbeiterin Josefa Leichter, Stogelsbad, 28, in langer Krankheit. Sie stand im 70. Lebensjahre.

GÜSTLING A. D. YBBS

Unsere Urlauber. Schütze Adolf Mebringer, Obergefreiter Anton Wöckhader, Obergefreiter Konrad Haub, Schütze Anton Zell, Obergefreiter Franz Forsthuber, Gf. Siegrid Hölzl, Feldw. Otto Schnebl, Wffz. Rudolf Bachler, Obergefr. Reinhold Oltshamer, Feldwebel Ernst Wimmer, Unteroffizier Richard Prohaska, Oberfeldwebel Hubert Eibenberger, H-Sturmann Erwin Benzenhofer, H-Sturmann Walter Borrisch, Stabs-Znt. Otto Gehler, Obergefr. Hubert Eibenberger,

Grab zwischen den brennenden Lichtern, verglichen kritisch den Schmutz, lagen die Anschriften und nichten da und dort dem Grab eines noch geliebten Verstorbenen zu, als ob der Tot selbst den Gruß erwidern könnte. Der sonst so lustige Sulek Andreas land verfunten am Grabe seines Bruders und bewegte die Lippen, als ob er mit ihm leise Zwiegespräche hielte. Die Großmutter blickte stumm und starr auf ein frisches Holzkreuz, das in den Grabhügel des Großvaters gepflanzt war und neben dem Eisernen Kreuz den Namen Georg trug, ihres jüngsten Sohnes, der nie mehr aus dem Krieg heimkehren sollte. Dann aber wendete sie sich um: „So, und jetzt ist's Zeit zur Weiser, ihr kommt, wohl alle auf den Hof wie jedes Jahr!“

In der Stube brannte schon das Licht und es war wohl warm, heiser kaffee duftete herlich und kammern mit „Zammeth“ standen an dem Tisch. Den Mittelpunkt aber bildete der große Allerheiligentisch, dessen Spitze wieder und wieder übereinandergelegt waren und der jetzt feierlich aufgeschichtet wurde. Die Großmutter forderte zum tüchtigen Zugreifen auf, damit die, die heute nicht mehr dabei sein können, ihre Freude haben, wie sie sagte. Und man sprach über die Toten wie über gute Freunde, die gerade eine Weile verstorben waren, und erst wenn der festliche Schmelz, wandten sich die Gespräche auch anderen Dingen zu und die Köpfe wurden rot und heiß. Zum Abschied endlich bekam jeder noch einen kleineren Strizel mit nach Hause als feierbringende Gabe von dem Hof, der die Heimat der Sippe war.

Als die Magd die Reste des Strizels wegräumen wollte, fuhr die Großmutter sie beinahe heftig an: „Laß mir, laß stehen!“ Und leiser fügte sie hinzu: „Wenn sie heute kommen, der alte Bartl, die Anndl und die anderen alle und auch mein Georg, dann sollen sie's dabei finden, wie es immer war.“ Und sie öffnete das Fenster und sah lange in die schwarze Nacht hinaus.

LUNZ AM SEE
Von unseren Soldaten. In der letzten Zeit sind in der Heimat folgende Urlauber zur Erholung eingetroffen: H-Oberführer Karl Fallmann, Lunzdorf 19; Obergefr. Erwin Eicheneder, Seefeld 42; Obergefr. Anton Aigner, Lunzdorf 11; Gren. Josef Seitz, Wöhring 1; Gren. Josef Wandler, Weichenbach 25; Gefr. Franz Jägermeister, Weichenbach 29; Obergefr. Johann Schweißwohl, Weichenbach 29; Gend. Wachtmeister Michael Janto, Koberger 24; Obergefr. Josef Kilian, Lunzdorf 32; Pionier Franz Hochauer, Seefeld 18; Luftwaffenhefeler Friedrich Heigl, Seefeld 9; Unteroffizier Gottfried Baumgartner, Lunzdorf 42; Obergefr. Frz. Frohner, Koberger 23; Feldwebel Rudolf Heiter, Lunzamt 68; Obergefr. Johann Stanglauer, Lunzamt 42; Obergefr. Karl

Eg. Schütze Karl Rächmayer, Obergefr. Hubert Waas, Obergefr. Heinrich Huber, Obergefr. Florian Wlamauer, Feldw. Johann Trsta, Unteroffizier Leopold Haberl, Obergefr. Friedrich Sumner, Obergefr. Karl Wlamauer, W-Oberhefelerin Kathi Gleszibichler, SA-Mann Richard von der Weide, SA-Mann Johann Camillet, SA-Mann Robert Kubitsch, Obergefr. Otto Wiskert, Gren. Ludwig Aigner, Unteroffizier Franz Joad, Schütze Rudolf Jänauer, Pionierunter-Unteroffizier Rudolf Sempel, Bau-Oberpionier Franz Hofreiter, Schütze Franz Auer, Gefreiter Rudolf Sorog, Gefr. Walter Neumann, San. Konrad Aigner, Obergefr. Franz Forsthuber. Recht gute Erholung in der Heimat!

Affener, Erlt 14; Gren. Adolf Reingraber, Meingstetter 16; Oberzahlmeister Werner Wradenberg, Lunzamt 52. Wir wünschen den Urläufern baldige Erholung und Gesundheit sowie recht frohen Aufenthalt in unserer herrlichen herbstlich geschnittenen Bergwelt.
Appell des Volkstänzen. Am 22. v. M. rief die NSDFV-Ortsgruppenleitung zu einem Appell auf, der um 10 Uhr vormittags im Saale Grumauer stattfand. Vor einer großen Anzahl von Volksgenossen sprach der Kreisleiter, der über die Bedeutung des vom Führer aufgestellten Volkstänzen aufklärte. An die Worte des Kreisleiters schloß sich ein Vortrag des Schulungsleiters Dr. K u t n e r, der ausführlich über den Volkstänzen sprach. Er schloß eindrucklich die Entwicklung des Volkstänzen aus der marxistischen Lehre über den Kommunismus. Besonders aber führte er die uns so fremden Einrichtungen und Anschauungen vor Augen. Die anregenden Ausführungen wurden mit höchlichem Interesse zur Kenntnis genommen und haben viel zur Auffklärung so mancher Volksgenossen beigetragen.

Reichsstraßenversammlung. Am 21. und 22. v. M. wurde auch bei uns die erste Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt. Zahlreiche Sammelbüchsen waren an diesen beiden Tagen zu sehen und unermüdet waren Sammler und Spender. Das Ergebnis war das bis nun höchste und betrug 4400 RM. Durchschnittlich spendete also ein Einwohner mehr als 2 RM. Besonders erwähnenswert ist die Sammelstätigkeit des Hrl. Langeder, die über 500 RM. sammelte. Frau W a d e r t h a n e r sammelte trotz ihrer vielen Arbeit nahezu 300 RM. Einige Büchsen enthielten über 200 RM. und mehrere über 100 RM. Die Opferbereitschaft der Kamerad sich wieder gezeigt.

STADT AMSTETTEN

Den Ehrentrag der Arbeit für eine 30jährige lastlose Pflanzenerfüllung im Dienste am Führer beging am 2. November die Firma G e d e l m a n n, Textilware und Sportartikel, Amstetten.

SEITENSTETTEN

Einem Terrorangriff ist Gottfried Untereiner zum Opfer gefallen. Ehre seinem Andenken!
Geburt. Am 29. v. M. wurde im Waidhofer Krankenhaus Frau Elisabeth Eder, Gattin des Leutnants d. R. Roland Eder, Markt 46, von einem Söhnchen Roland entbunden.

Stoßfeuer eines Nichtjägers. Drei nach „im Wald und auf der Heide“. Ich tät auch gerne jagen, in einem Saal ist ich vertragen, doch weil ich kein Jägermann, drum komm ich nicht daran. Hall, hall, hall, hall, weil ich zum Schuß nicht kam. / Müß in der Stube sitzen, / und unter Alten verweilen, / wann man Böd oder Früchte schießt, / wann denn die Schonezeit ist. / Hall, hall, hall, hall, / die schöne Jagdzeit vergiht, / Das Eine tut mich freuen, / in meinem Tiefereuen, / daß auch die Nebelzeit / von Schonezeit nichts weiß davon. / Hall, hall, hall, hall, / Dem Wehring schau, was das Nider geht, / Doch auch der Jägermann, / kommt nicht in diesen Monaten, / es trifft nicht jeder Schuß, / es trifft nicht jeder Schuß. / Hall, hall, hall, hall, / ein Kestler ja bleiben muß, / Meine Weis ist nun zu Ende, / wir reiden uns die Hände, / zu einem Jägerbrud, / ins Auge schau, nicht auf, / hall, hall, hall, hall, / wenn's Jägerlaten dich drückt.

ALLHARTSBERG

Von unseren Soldaten. Am 10. Juni ist in treuer Pflichterfüllung der Obergegnader Fritz F u n a g r u b e r und am 18. September der Soldat Alois A r o m o l o e r an der Südfront gefallen. Die Heimat wird

„Es gibt vielerlei Feuer, durch die ein Herz mißt. Weißt du nicht, was mir Annchen war? Was es mir erlebte? Die Liebe war ihr trocken und rauh, und um ihre Brust lag es wie ein eiserner Ring. Man darf kein Leben nicht auf einzelne Menschen abstellen.“ Sörmann sah, während er sprach, durch das Mikroskop. „Weder auf Lebende, noch auf tote, noch auf Ungeborene. Wir sind nicht der Mittelpunkt eines Streifes. Ich verheide dich sehr wohl. Aber ich kann dir auf diesem Wege nicht folgen. Ich habe für Hunderttausende zu leben.“

„Und werden es dir diese Hunderttausende lohnen, diese Hunderttausend, denen du mich opferst?“
„Wie wer ich selbst aufgibt, wird geopfert.“ Sörmann sah von seiner Arbeit auf. „Auch dein Herz wird wieder still werden, und der Schmerz über den Tod des Kindes und die Verlassenheit werden aus deiner Seele weichen. Schon in wenigen Tagen werden dich andere frische Kinder zu neuem Wirken und Wohlsein rufen.“
„Ja, mein Herz wird und muß still werden, da hast du recht“, erwiderte Lore.
„Ich muß ehrlich und aufrichtig zu dir sein.“ Sörmann trat auf Lore zu. Er legte seine rechte Hand auf ihre leuchtenden Schenkel. „Es haben sich Dinge ereignet, die leider eine wesentliche Zeit erfordern werden. Ein deutsches Institut hat es mir ermöglicht, mich von ausländischem Geld unabhängig zu machen, alle jene Arbeiten selbständig durchzuführen, die ich sonst im Dienste eines fremden Staates hätte ausführen müssen. Geheiß, die Ertragsausgaben meiner Forschung werden der ganzen Welt Sezen bringen. Den Nutzen aber soll unser Vaterland haben, unser Volk. Du weißt, daß ich dies immer allem anderen vorangeheilt habe. Sätze ich sonst Professuren nach Paris, London und Washington ausgeschlagen.“

Lore nickte. „Ich verheide dich. Ich will auch tapfer sein. Glaube nicht, daß mir seine bin. Ich bin stolz, daß deiner Arbeit endlich die Anerkennung gesollt wurde. Daß du

weil aus dem Vollen schaffen kannst. Ich muß dich das dies gebraucht hast.“
Sörmann sah Lore beforat an. Ihre Wangen waren wie vom Fieber gerötet. Er griff nach ihrem Arm, er gefasht ihr seit einigen Tagen nicht, meinte er. Er lag prüfend in ihre Augen. Du hast eine Versuchsbreite an dir gemacht? Ich hatte es dir doch verboten?
Lore schüttelte den Kopf. „Nein, keine Rede. Nur das letzte Präparat. Soll ich dir weniger Selberin sein als Tonio? Wenn mein Körper schon zu nichts anderem nützlich ist!“

Sörmann sprach erregt, er strich sich mit der Hand über die Stirne. „Dne mich zu fragen? Du hättest mit G 28 beginnen müssen. Ich verheide dich nicht. Du bestichst nicht die eigene Konfidentität, wie Tonio. Du wirst dich sofort legen. Ich verlange es. Sofort!“

Lore nickte, daß sie wirklich Fieber hatte. Es rauchte in ihren Ohren. Und doch war ein Glücksgefühl in ihr. Nun würde er an ihrem Krankenlager Stunden verbringen, würde ihre Fieberturben verfolgen, ihren Pulsschlag beobachten. Wie er es nächstmal an anderen Kranken tat. Er würde bei ihr sein... deswegen bei ihr sein müssen! Wie ein Triumph wallte es in ihr auf. Ihr Herz war ja gesund, es war stark, härter als jemand ahnen mochte.

„Sofort G 29 und G 30“, befaß Sörmann. Er nahm selbst der reich herbeigerufenen Schwester die Ampullen aus der Hand. Dann drückte er die Nadel in Lore's Fleisch.
„Lore, Liebes, Gutes du! Jetzt mußst du schon durchhalten“, bat er leise, als er die brennenden Wangen sah. Lore nickte, wie es in ihren Ohren braunte. Dann umringte sie ein Säufen und Rauschen in ihren Ohren. Das Zimmer schwante. Jemand trug sie auf starken Armen, dann wurde es finster um sie.
(Fortsetzung folgt.)

Verleger, Hauptgeschäftsführer und für den Gesamtsinhalt verantwortlich: Leopold Stumm, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Leopold Stumm, Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs. Derselbe gültig Preisliste Nr. 2

